



PAWEL WOLF

AUSGRABUNGEN IM HOF DES TEMPELS 300 DER GROSSEN ANLAGE VON MUSAWWARAT ES SUFRA KAMPAGNE 2004

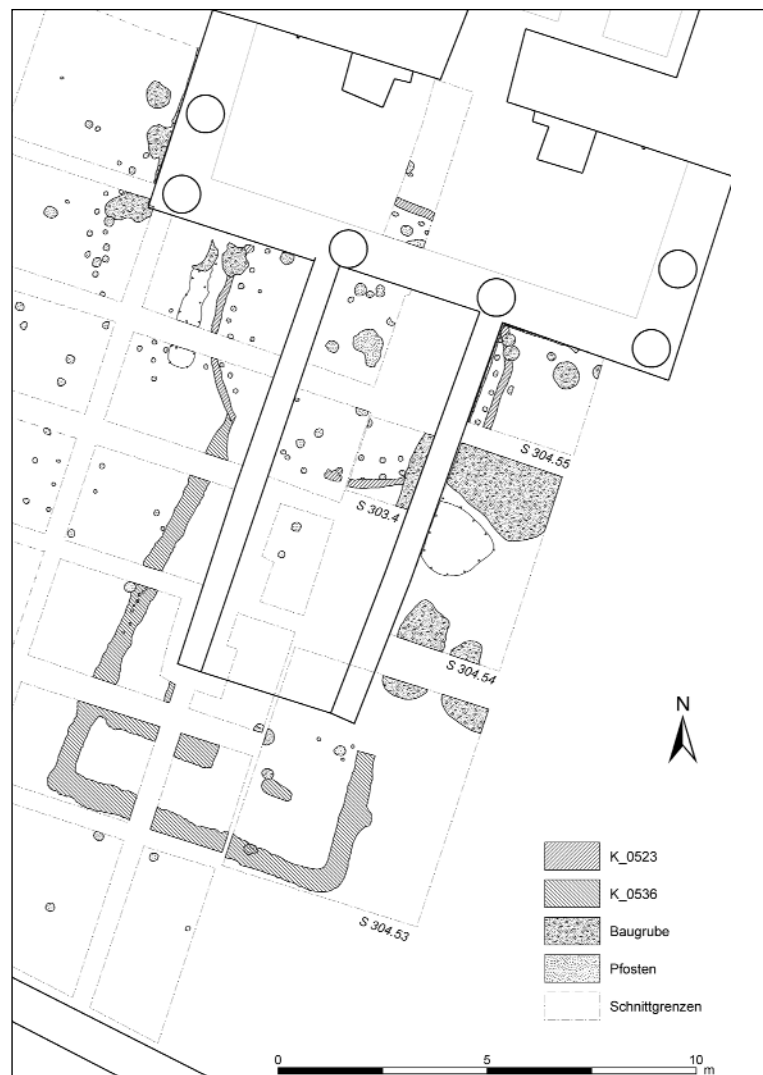
EINLEITUNG

Im Rahmen der diesjährigen Ausgrabungen in Musawwarat wurde der südöstliche Teil des Hofes 304 archäologisch untersucht. Diese Untersuchung stellte den vorläufigen Abschluss der Grabungen zur Dokumentation des Tempels 300 und dessen Umgebung dar, die in der 4. Hauptkampagne der DFG-finanzierten Ausgrabungen im Jahre 1998 begonnen wurden (s. Wenig & Wolf 2000: 30-36, Abb. 1-10, Pläne 1-4). Bei den Grabungen im Jahre 1998 ging es um die Dokumentation der unterirdischen Teile und die Datierung des Tempels, der von Hintze in den 60er Jahren auf Grund seiner Orientierung in die 3. Bauperiode der Großen Anlage datiert worden war, obwohl seine architektonische Gestaltung eher in die 6. Bauperiode verweist. Die Grabungen 1998 lieferten leider keine stratigraphisch eindeutigen Hinweise auf die Datierung des Tempels (s. Wenig & Wolf 2000: 31). Dennoch wurden mehrere sehr interessante Befunde dokumentiert. Zu ihnen gehörten zwei mit Stampflehm gefüllte Gräben im Bereich der Rampe 303 und des Portikus 302, die offenbar Fundamente von Lehmbauten darstellen. Da beide Gräben eindeutig unterhalb der Baustraten des Tempels 300 lagen, müssen sie entweder von frühen Siedlungsbauten oder sakralen Vorgängerbauten des Tempels 300 stammen, die vor dem Bau des Tempels verfallen bzw. abgerissen worden waren. 1998 wurde nur der westliche Teil dieser Baureste freigelegt. Die Feldarbeiten der diesjährigen Kampagne sollten nun den östlichen Teil dieser Gräben dokumentieren und damit auch die archäologische Untersuchung des Tempels 300 und seiner näheren Umgebung zu einem vorläufigen Abschluss bringen.

GRABUNGSVERLAUF

Die dreiwöchigen Feldarbeiten¹⁾ begannen am 21.2.04 mit der Dokumentation des oberflächigen Zustandes östlich und südlich der Rampe 303, der

1) Sie wurden vom Autor geleitet und von stud. phil. U. Nowotnick vom 21.2. bis 27.2.04, sowie ab 6.3.04 teilweise von stud. phil. V. Hinterhuber assistiert.



Plan 1: Gesamtplan der Schnitte und Befunde der Grabungen im Hof 304.
Feldzeichnung: P. Wolf, K. Frey, U. Nowotnick; Umzeichnung: U. Nowotnick



Abb. 1: Überblick über die Grabungen, Foto: P. Wolf

Beräumung der Säulentrommeln im Osten der Rampe²⁾ und dem Ausstecken der Schnitte 204.53 südlich der Rampe sowie 304.54-55 östlich der Rampe (Plan 1). Bei der Planung und Durchführung der Grabung konnte glücklicherweise auf die Erkenntnisse der Kampagne 1998 zurückgegriffen werden, so dass die Grabung zügig und ohne Komplikationen verlief. Alle Schnitte wurden zeitgleich auf 2 Planumsebenen abgetieft und dokumentiert (Abb. 1).³⁾ Planum 1 wurde jeweils auf der Höhe der Bastrate des Tempels 300, Planum 2 nur wenige Zentimeter darunter auf der Oberfläche des anstehenden Bodens angelegt. Beide Plana wurden als „Reliefplana“ angelegt, d.h., die Plana schneiden nicht durch die archäologischen Schichten, sondern folgen deren Oberfläche. Im Anschluss an die Fertigstellung der Schnitte außerhalb der Rampe wurde Schnitt 303.4 im Inneren der Rampe angelegt, um auch hier den Verlauf des „runden“ Grabens (K 523, s.u.) nachzuweisen, sowie den Aufbau der Rampe an ihrer östlichen Seite zu dokumentieren. Die Arbeiten endeten am 12.3.04.

2) Gemeinsam mit K.-H. Priese

3) Die Dokumentation der archäologischen Befunde wurde von U. Nowotnick und vom Autor durchgeführt. Die Mauerteile der Rampe 303 und des Portikus 302 wurden von K.-H. Priese gezeichnet.

STRATIGRAPHIE

Die nur etwa 40 cm starke Gesamtstratigraphie östlich und südlich der Rampe 303 ist sehr übersichtlich und gleicht natürlicherweise den Befunden der Kampagne 1998. Direkt unterhalb der jüngeren Sedimente (Abb. 2: K 507), die im Wesentlichen aus lehmig verbackenen und eingewehten Sandschichten bestehen, befindet sich der Bauhorizont des Tempels (Abb. 2: Bauschutt K 1115 und K 1118; Bastrate K 543; Rampenfüllungen K 542 und K 551; Fundamentgräben K 1119 und K 1122). Ein deutlich abgrenzbarer Nutzhorizont hat sich – vermutlich in Folge zwischenzeitlicher Erosion – nicht erhalten. Lediglich an wenigen Stellen im Schnitt 304.53 (südlich der Rampe 303) wurde während der Grabung eine z.T. 3-10 cm starke, rötliche, kiesig-lehmige Schüttung beobachtet, die direkt auf der Bastrate des Bauhorizontes lag. In den Profilen war sie leider nicht mehr wahrnehmbar. Es ist möglich, dass es sich bei dieser Schicht, die ihrer Zusammensetzung nach sehr wahrscheinlich aus dem B-Horizont des anstehenden Nitisols/Luvisols besteht, um eine boden-estrichtartige Aufschüttung zur Abdeckung der Baustellenreste, und damit um eine Art Fußboden handelte. Unterhalb des Tempelbauhorizontes liegen, getrennt durch eine an manchen Stellen wenige Zentimeter starke Akkumulationsstrate (Abb. 2: K 548), die Baureste aus der Periode vor dem Tempelbau, sowie der anstehende Boden (Abb. 2: K 523 und Luvisol).

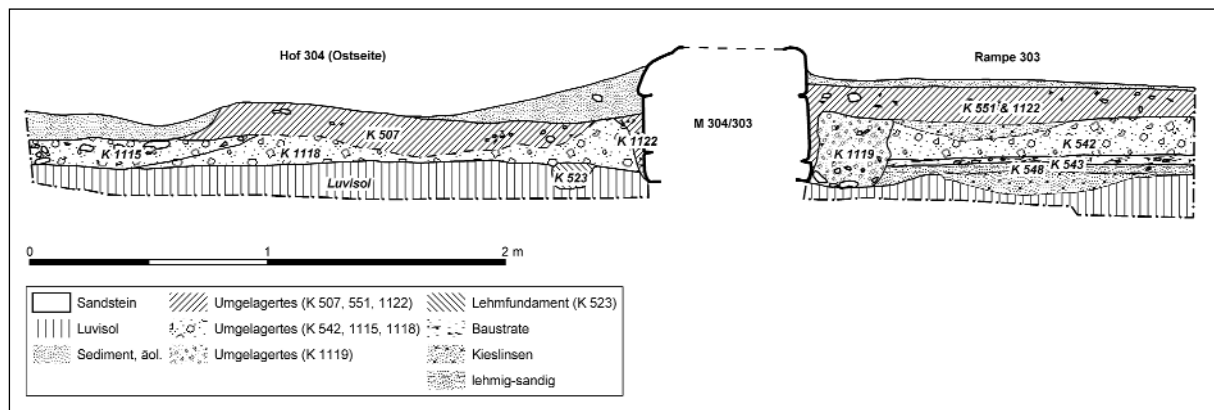


Abb. 2: Ost-West-Schnitt durch den Ostteil der Rampe (links: S-Profil in S 304.5; rechts: N-Profil in S 303.4 [gespiegelt]).
Feldzeichnung: P. Wolf, Umzeichnung: U Nowotnick

DER BAUHORIZONT DES TEMPELS

Im Schnitt 304.53, südlich der Rampe 303, ist das wesentliche Merkmal des Bauhorizontes die Bastrate K 538/543. Sie besteht aus einer 2–3 cm starken Schicht aus verbackenen Sandsteinsplittern und -groß und bedeckt fast die gesamte Fläche des Schnittes (Abb. 3). Vermutlich stammt diese Strate nicht vom Kernbau des Tempels oder der Rampe, sondern von der vorbereitenden Bearbeitung von Architekturteilen wie Säulentrommeln und Sandsteinblöcken, möglicherweise auch den Sandsteinskulpturen des Sebiuamek und des Arensnuphis, also von der „Bauhütte“ des Tempels. Dafür sprechen mehrere Beobachtungen:

1. Schnitt 304.53 ist etwa 10 m vom Kernbau 301 und Portikus 302 entfernt. An anderen Stellen bedeckt die Bastrate des Tempels einen Umkreis von höchstens 3–4 m vor den Tempelmauern. Das verhältnismäßig geringe Bauvolumen der Rampe allein kann aber eine so starke und großflächige Bastrate nicht produzieren.

2. Die Bastrate K 538/543 zieht unterhalb der Rampenfüllung K 542 mehr oder weniger ebenerdig bis fast an den Portikus 302 heran. Die Rampenfüllung K 542 wird durch 2 Fundamentgräben (K 1119, K 1122) geschnitten. Sie zeigen, dass die steinernen Rampenwangen erst nachträglich in die vorhandene Rampenfüllung eingefügt wurden (s. u. und Abb. 2).

3. Die Bastrate K 543 ist an mehreren Stellen annähernd kreisförmig ausgespart (Kontexte K 1100–K 1102; s. Abb. 3). An diesen Stellen reichen die oberen Sedimente bis hinab auf das Niveau unterhalb des Bauhorizontes, so dass diese „Ausparungen“ frei von jeglichen Sandsteinsplittern oder anderen Bauresten sind. Hier haben offenbar größere zylinderförmige Gegenstände gestanden, welche die Ablagerung von Bauschutt an diesen Stellen verhinderten. Sie müssen daher schon vor der Ablagerung der Bastrate abgestellt worden sein und lagerten



Abb. 3: Planum 1 in S 304.53 von Ost. Foto: P. Wolf

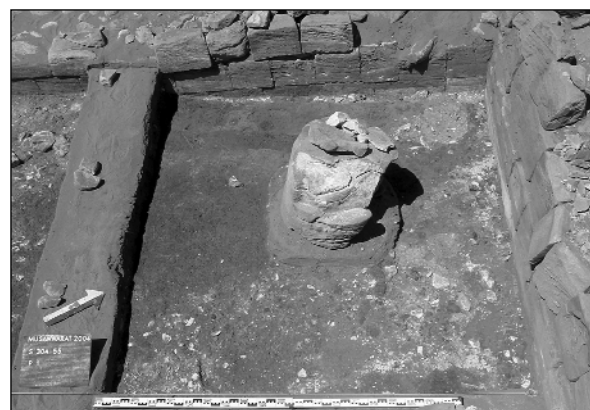


Abb. 4: Planum 1 mit Bastrate und Pfeilstengruben in S 304.53 von Ost. Foto: P. Wolf

hier zumindest bis zum Ende der Bauarbeiten. Ihr Radius entspricht annähernd dem der Säulen des Portikus 302. Somit ist durchaus denkbar, dass an diesen Stellen die Trommeln der Portikussäulen bearbeitet wurden.

4. Ein Vergleich der „Korngrößen“ des Bauschuttes der Bastrate K 538/543 in Schnitt 304.53 mit beispielsweise der Bastrate in der Nähe des Portikus 302 (vgl. Abb. 3 mit Abb. 4) zeigt, dass dieser

Schutt nicht von grober Versatzarbeit, sondern von der Feinbearbeitung von Architekturteilen stammt.

Im Osten der Rampe ist die Bastrate K 538 nur direkt südlich des Portikus 302 erhalten, hier naturgemäß in einer stärkeren Mächtigkeit von bis zu 10 cm (Abb. 4). Im mittleren Bereich östlich der Rampe ist nicht nur die Bastrate, sondern auch der A-Horizont (Fahlhorizont) des anstehenden Luvisol durch eine große Grube K 1103 gestört. In diesen Bereichen sind größere Mengen Bauschutt⁴⁾ in den drei großen, 30-40 cm tiefen Gruben K 1108, K 1109 und K 1115 vergraben worden (Plan 1, Abb. 5).

Mehrere große Pfostenlöcher im Schnitt 304.55 K 1104, 1106-1107, 1116⁵⁾ gehören zum Bauhorizont des Tempels (Plan 1). Vermutlich stammen sie von Gerüstpfosten, welche die Aufstellung der Säulen des Portikus 302 unterstützten. Diese Pfostenlöcher sind vollständig mit Bauschutt gefüllt. Dagegen wurde die niedrige Rampe ohne Gerüst erbaut, da entlang ihrer Wangen keine derartigen Pfostenlöcher vorhanden sind. Ein weiteres, etwas kleineres, jedoch recht tiefes Pfostenloch ist erwähnenswert. Es befindet sich im Westprofil des Schnittes 304.53 (Plan 1, Abb. 6).⁶⁾ Da es exakt durch die Längsachse des Tempels geschnitten wird, ist durchaus denkbar,

dass dieses Loch einen Pfosten beherbergte, welcher für die Festlegung der Tempelachse und für Kontrollmessungen während des Tempelbaues eine gewisse Rolle spielte.

DER HORIZONT VOR DEM BAU DES TEMPELS

Wie erwartet, wurden unter dem Bauhorizont des Tempels sowohl das Lehmfundament einer Rundstruktur K 523 wie auch das Lehmfundament eines rechteckigen Baukörpers K 536 gefunden und dokumentiert werden (Plan 1).

Bei dem Rundstrukturfundament K 523 handelt es sich, wie schon bei den Grabungen 1998 klar wurde, um einen ca. 12-20 cm breiten, annähernd kreisförmig verlaufenen Graben, der ca. 10 cm in den anstehenden Boden eintieft (Farbabb. 4-5). Er ist gefüllt mit einem rötlich-braunen Gemisch aus Grobsand und bröckeligem Lehm. Der Außendurchmesser dieser Rundstruktur beträgt ca. 7-7,2 m. Sie liegt etwa mittig, leicht nach West versetzt, unter dem Nordteil der Rampe 303. Ein Eingang könnte sich im Süden befunden haben, da dort keine Reste eines Grabens im Anstehenden nachgewiesen wurden. Eine Reihe von 20-25 cm tiefen Pfostenlöchern (Dm. 10-15 cm) sind in unregelmäßigen Abständen⁷⁾ entlang des Grabens im Inneren der

4) Mit bis zu 20x20 cm großen Sandsteinbrocken, darunter auch ein Fragment eines „Eselrückens“.

5) 30-40 cm Durchmesser und bis zu 50 cm Tiefe.

6) Ein nach unten hin konisches Pfostenloch K 1112 mit einem Durchmesser von 20-30 cm und einer Tiefe von ca. 40 cm.

7) Die Abstände schwanken zwischen 36 und 67 cm, Mittelwert ist ca. 50 cm.



Abb. 5: Planum 2 in S 304.54 von Ost. Foto: P. Wolf



Abb. 6: Pfostenloch [1112] im W-Profil des S 304.53. Foto: P. Wolf

Struktur gesetzt. Allerdings befinden sich sowohl innerhalb wie auch außerhalb der Struktur weitere Pfostenlöcher. Die Struktur wird von den Fundamentgräben und Pfostenlöchern des Tempelbauhorizontes geschnitten und ist damit eindeutig früher anzusetzen (z.B. Farbabb. 5).

Im Unterschied zu der Rundstruktur K 523 ist die rechteckige Grabenstruktur K 536, etwa 10 cm tief und ca. 45-55 cm breit, mit einem sehr hart verbackenen, rotbraunen, lehmig-grobsandigen Material gefüllt. Sie verläuft annähernd SSW⁸⁾ und endet 3,85 m südlich der Rampe 303. Der südliche Graben, der schon 1998 in den Schnitten 304.36 und 304.41 nachgewiesen wurde (s. Wenig & Wolf 2000: Pl. 2, 4), setzt sich im Schnitt 304.53 der diesjährigen Kampagne fort, biegt dort annähernd rechtwinklig wieder nach Norden und läuft ca. 50 cm südöstlich der östlichen Rampenwange 303 aus (Plan 1, Farbabb. 6). Östlich der Rampe 303 konnte diese Struktur nicht nachgewiesen werden, vermutlich wurde sie hier durch die Abgrabung K 1103 entfernt (vgl. Plan 1, Abb. 5). Ihre Gesamtausdehnung ist somit ca. 10 m, ihre Gesamtbreite ca. 7-7,4 m. Etwa 2 m vor ihrem südlichen Ende ist ein „Raum“ mit den Innenmaßen 1,3 x 6,4 m abgeteilt.

8) Also fast parallel zur Rampe 303.

Auch diese Struktur liegt vollständig unterhalb des Bauhorizontes des Tempels und ist somit ebenfalls vor dem Bau des Tempels zu datieren. Das chronologische Verhältnis zwischen den beiden Strukturen K 523 und K 536 ließ sich auch in dieser Kampagne nicht ermitteln, da der stratigraphische Zusammenhang zwischen beiden Strukturen nicht hergestellt werden konnte. Im Ostteil der Struktur, in Schnitt 304.53, etwa 70 cm südlich der östlichen Wange von Rampe 303, befindet sich eine kleine Feuerstelle, deren Zusammenhang zu der rechteckigen Struktur jedoch ebenfalls nicht ermittelt werden konnte.

ZUM BAU DER RAMPE 303

Schnitt 303.4 lieferte eine interessante Beobachtung zum Bau der Rampe und zu deren zeitlichem Verhältnis zum Tempelbau. Diese Beobachtung konnte hier erstmals gemacht werden, weil in allen anderen Bereichen die Schichtanschlüsse zu den Architekturteilen in früheren Grabungen, v.a. während der 60er Jahre, abgegraben worden waren. Im Bereich des Schnittes 303.4 wurde vor 2004 noch nicht gegraben, so dass die Anschlüsse im Schnitt 303.4 noch intakt waren.

Die Bastrate K 538/543, die in diesem Schnitt nur wenige Zentimeter oberhalb der Fundamentunterkante der Rampenblöcke verläuft, wird durch das Material der 12-15 cm starken Rampenfüllung K 542 überdeckt (s. Plan 1, Abb. 2 und Farbabb. 4). Beide Schichten werden aber nachträglich durch zwei Gräben geschnitten: den etwa 30x30 cm im Querschnitt messenden Graben K 1119, gefüllt mit einem Gemisch aus Sandstein-Bauschutt und dunkelroten Lehmörtelbrocken; sowie einem nur 4 cm schmalen Graben K 1122, der seinerseits den Graben K 1119 schneidet, wie K 1119 bis zur Unterkante der Rampenblöcke hinabreicht und mit Material der obersten erhaltenen Schicht K 551 gefüllt ist. Dieses Material setzt sich aus einem überwiegend lockeren, rötlich-braunen Lehm-Sand-Gemisch zusammen, welches mit kleineren Sandsteinsplintern durchsetzt ist. Beide Materialkontexte unterscheiden sich deutlich von der Rampenfüllung K 542, die wie üblich aus harten dunkelroten Brocken des anstehenden Bodens besteht und so gut wie keine Sandsteinreste enthält.

Somit sind der Graben K 1122 und die Schicht K 551 jeweils Fundamentgraben und Bastrate der existierenden Rampenmauer 303 – und nicht die Bastrate K 538/543. Dies zeigt, dass die östliche Rampenwanne 303 nicht nur nach dem Bau des Tempelkerns versetzt wurde, worauf schon konstruktionsrelevante Beobachtungen der Kampagne 1998 deuteten, sondern dass sie in eine schon vorhandene Rampenfüllung eingesetzt wurde, die ebenfalls erst nach dem Bau des Tempelkerns angelegt worden war. Eine mögliche Rekonstruktion der Bauabläufe wäre folgende:

Der Kernbau des Tempels (301 und Portikus 302) wurden z.T. fertiggestellt. Während dieser Arbeiten wurde eine Behelfsrampe für den Transport von Baumaterial (Sandstein- und Statuenblöcke, Säulentrommeln) angeschüttet, die möglicherweise noch keine Rampenwangen aus Steinblöcken besaß. Zu dieser Rampe gehört die ursprüngliche Rampenfüllung K 542. Nach Abschluss der Arbeiten wurden die Rampenwangen für eine Rampe mit lichtem Maß von ca. 2,7 m gesetzt (Fundamentgraben K 1119). Zu einem späteren Zeitpunkt wurde dieser Plan geändert: die Blöcke wurden entfernt und die Rampenschüttung wurde mit Bauschutt erweitert (Fundamentgrabenfüllung K 1119). Schließlich legte man die lichte Rampenbreite auf das endgültige Maß von ca. 3,3 m fest und versetzte die Blöcke entsprechend, wobei der neue Fundamentgraben K 1122 nun in die alte Fundamentgrabenfüllung K 1119 hineingegraben wurde. Beim Versatz und der Bearbeitung der wenigen Rampenblöcke fielen nur geringe Mengen an Bauschutt an. Sie vermischten sich mit der abschließenden Auffüllung auf das erhaltene Niveau (Auffüllschicht K 551).

LITERATUR

WENIG, S. & WOLF, P.: *Feldarbeiten des Seminars für Sudanarchäologie und Ägyptologie der Humboldt-Universität in Musawwarat es Sufra. Vierte Hauptkampagne, 12.1.1998 - 1.4.1998*, Der antike Sudan, MittSAG 10 (2000), 28-48.



Seit dem Jahr 2000 gibt es mit **Sokar** die erste deutschsprachige Fachzeitschrift, die sich mit den Forschungen an den Königs- und Privatgräbern aus der altägyptischen Pyramidenzeit beschäftigt.

Sokar dient Ägyptologen und Historikern als Forschungsgrundlage, ermöglicht aber auch interessierten Laien einen Zugang zur modernen Pyramidenforschung.

Sokar erscheint zweimal im Jahr im Verlag Michael Haase. Ab 2005 umfaßt jede Ausgabe 64 Seiten (Umschlag farbig, Inhalt schwarzweiß) mit zahlreichen Fotos und Abbildungen.

Das Jahresabonnement 2005 (2 Ausgaben, **Sokar** Nr. 10 und 11) kostet € 15,- (Inland, inkl. Versandkosten; Auslandspreise auf Anfrage)

Kontaktadresse: Michael Haase, Redaktion Sokar, Drakestr. 41, D-12205 Berlin (Fax: +49-30-85963526, E-Mail: haase_sokar@web.de)